

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt

für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

N^o 70. Neuenbürg, Mittwoch den 5. September 1849.

Dieses Blatt erscheint je Mittwochs und Samstags. Preis halbjährig hier 1 fl.; auch bei den Postämtern blos 1 fl. Für Neuenbürg und nächste Umgebung abonniert man bei der Redaktion, wo fortwährend Bestellungen angenommen werden, Auswärtige bei ihren Postämtern. Einrückungsgebühr die Zeile aus gewöhnl. Schrift oder deren Raum 2 fr

Amtliches.

Forstamt Neuenbürg.

Revier Schwann.

Holzverkauf.

Aus den nachbenannten Staatswaldungen werden am

Samstag den 8. September,

Morgens 9 Uhr,

auf dem Rathhaus in Dobel folgende Holzparthien im öffentlichen Aufstreich verkauft werden:

1) aus dem Staatswaldschlag Hornthan 1. Abtheilung,

1 Buche,

16 Stücke tannenes Langholz (worunter 9 Stücke Holländerholz)

7 " tannenes Klotzholz,

25¹/₄ Klafter buchene Scheiter,

15 " " Prügel,

41¹/₄ " tannene Scheiter,

57¹/₄ " " Prügel;

2) aus den Staatswaldungen Hornthan 2., 3., 4., 5. und 7. Abtheilung, Eschbach und Schwabstich 1. Abtheilung:

Scheidholz,

1 Eiche,

17 Stücke tannenes Langholz,

32 " " Klotzholz,

28¹/₄ Klafter eichene Prügel,

2¹/₄ " buchene " "

21¹/₂ " tannene Scheiter,

67¹/₂ " " Prügel,

1¹/₂ " Reisprügel.

Das dem Verkauf ausgesetzte Holz wird den Kaufsliebhabern Tags zuvor im Walde vorgezeigt werden und wollen sich dieselben zu diesem Behuf früh 7 Uhr bei den betreffenden Huthsdienern einfänden.

Die betreffenden Ortsvorsteher wollen dieses nach Maassgabe der höchsten Verordnung vom 1. Februar 1845 von Amtswegen öffentlich bekannt machen lassen, mit dem Anfügen, daß das

Aufgeld bis zum Betrag von 100 fl. baar zu bezahlen ist.

Neuenbürg, den 3. September 1849.

K. Forstamt.

Riegel, A.B.

Forstamt Neuenbürg.

Revier Calmbach.

Holzverkauf.

Aus den nachbenannten Staatswaldungen werden am

Donnerstag und Freitag den 13. u. 14. d. M. je von Morgens 9 Uhr

an auf dem Rathhaus in Calmbach folgende Holzparthien im öffentlichen Aufstreich verkauft werden:

1) Aus den Staatswaldungen Eiberg I, 2 u. 6, IV., 1 2 3 u. 4, V., 1 u. 2, Heimenhardt, Hengstberg und Maistern.

Scheidholz

510 Stück tannen Langholz,

318 " " Klotzholz,

59¹/₄ Klafter eichene Prügel,

15¹/₄ " buchene Prügel,

1¹/₄ " birfene Prügel,

50 " tannene Scheiter,

320³/₄ " gew. tannene Prügel,

14¹/₂ " tannene Flossprügel,

2³/₄ " buchene Reisprügel,

14¹/₂ " tannene Reisprügel.

2) Zum wiederholten Verkauf kommen, aus dem Staatswald Maistern VIII., 5, die Loosnummern 13, 15, 16, 19, 20, 21, 22, 24, 30, 32, 37 und 39 — 42 vom tannenen Klotzholz.

Am ersten Verkaufstage wird mit der Versteigerung des Lang- und Klotzholzes begonnen werden.

Das dem Verkauf ausgesetzte Holz wird den Kaufsliebhabern durch das Huthpersonal am 11. und 12. d. Mts., je von Morgens 7 Uhr an im Walde vorgezeigt werden, und wollen sich dieselben zu diesem Behuf an die betreffenden Huthsdiener wenden.



Die betreffenden Ortsvorsteher wollen dieses nach Maassgabe der höchsten Verordnung vom 1. Febr. 1845 von Amts wegen öffentlich bekannt machen lassen, mit dem Anfügen, daß das Aufgeld bis zum Betrag von 100 fl. baar zu bezahlen ist.

Neuenbürg, den 3. September 1849.
R. Forstamt.
Riegel, A. B.

Forstamt Altensteig.
Holz-Verkauf.

Unter den bekannten Bedingungen werden an den nachfolgenden Tagen folgende Holzquantitäten in den Staatswaldungen versteigert werden:

I. Revier Pfalzgrafenweiler.
Donnerstag den 13. September d. J.

- 1) im Schlag Heuweg:
124 Stämme tannen Langholz;
- 2) im Schlag Findelweg:
413 Stämme tannen Langholz,
18 Stücke tannene Säglöße;
- 3) im Schlag Friedenhütte:
235 Stämme tannen Langholz,
20 Stücke tannene Säglöße;
- 4) im Steinacherbruch, Scheidholz:
1 Schlittenbuche,
57 Stämme tannen Langholz,
13 Stücke tannene Säglöße;
- 5) im Herrgottsbühl, desgl.
6 Stämme tannen Langholz,
7 Stücke tannene Säglöße;
- 6) im Reutplatz, desgl.
24 Stämme tannen Langholz,
19 Stücke tannene Säglöße.

Die Zusammenkunft ist Vormittags 10 Uhr im Schlag Heuweg bei Herzogsweiler.

II. Revier Grömbach.

Freitag den 14. September d. J.,
Zusammenkunft Morgens 9 Uhr in Edelweiler:

- im Schlag Madwiesenbuckel:
650 Stämme tannen Langholz,
47 Stücke tannene Säglöße.

Altensteig, den 31. August 1849.

R. Forstamt.
Grüninger.

Bieselsberg.

Gläubiger-Aufruf.

Die Gläubiger des Johann Martin Koller, Tagelöhners in Bieselsberg werden hiemit aufgefordert, ihre Forderungen an denselben bei der unterzeichneten Stelle binnen 20 Tagen anzumelden und zu erweisen, widrigenfalls sie es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn sie bei Erledigung des Koller'schen Schuldenwesens keine Berücksichtigung fänden.

Wildbad, den 28. August 1849.

R. Amtsnotariat.
Reiner, Aß.

Schömb erg.

Zwei Pferde,
ein zweispänniger Wagen,
zwei Kühe und
42 Centner Heu

kommen im Exekutionswege am
Mathäusfeiertage den 21. September,
Vormittags 10 Uhr,

auf hiesigem Rathhaus zur Versteigerung, wozu Kaufslustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß nur gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden kann.

Den 22. August 1849.

Schuldheissenamt.
Reuther.

Privatnachrichten.

Wildbad.

Dank & Bescheinigung.

Für die durch den Brand in Gernsbach verunglückten 38 Familien sind mir eingegangen von:

M. 30 fr., Herter 12 fr. Rath 12 fr., St. Pf. M. Hezel 1 fl., Rib. 24 fr., v. R. 11 fl. 12 fr., M. R. 5 fl. 24 fr., Dr. Frider 1 fl. 45 fr., S. 1 fl., M. 1 fl., E. B. 3 fl., Herrlin 1 fl., Pfeiderer 48 fr., E. H. 1 fl., Keppler 1 fl., Vogt 1 fl., E. B. 24 fr., U. 48 fr., R. R. 30 fr., S. G. 24 fr., Frey 1 fl. 24 fr., Giriz 12 fr., Treiber 18 fr., J. Brachhold 24 fr., W. R. 1 fl., Schwizgäbele 30 fr., Ziegler 30 fr., Schwarzwälder 1 fl., Notar Eisenmann 1 fl., G. Seeger 1 fl., Gutbub 12 fr., 12 Uhr Tisch bei Vogt 3 fl. 12 fr., Weiland 2 fl., Herder 1 fl., J. D. 1 fl., Kl. 1 fl., P. C. 6 fl.

Summa 46 fl. 21 fr.,

für die ich den Gebern, im Namen der Verunglückten, herzlich danke.

Den 3. September 1849.

P. Cavallo.

Wildbad.

Am verflossenen Sonntag den 26. Aug. ist hier ein grau- und lang-rauhhaariger Hund, Schäfer-Race, mittlerer Größe, mit langen Ohren, hinten schlecht geschoren, mit grünem Halsband und auf den Ruf „Schnauzer“ gehend, abhanden gekommen. Wer zu dessen Wiederherbeischaffung beiträgt, erhält eine angemessene Belohnung von mir.

H. Rath.
Budenpächter.

Wildbad.

Nagelschmidt Christof Fr. Rieringer hier verkauft seinen neuen doppelten vollständigen Handwerkszeug sammt Stock und Blasbalg, welcher letzterer sich auch für jeden andern Feuerarbeiter eignet.

Neuenbürg.

Kaufmann Bock aus Calw

kommt auf den Markt mit einer schönen Auswahl **Mode & Ellenwaaren.**

Sein Lager ist in der Post.

Feldreuna ch.

Einladung.



Am nächsten Kirchweihemontag wird bei mir ein **Sammel herausgeschossen.** Hierzu lade ich die H. H. Schützen, sowie sonstige verehrliche Gäste mit dem Bemerken höflichst ein, daß für gute Getränke und Speisen gesorgt werden wird.

Karher zum Lamm.

Calmbach.

Verlaufener Hund.

Ein junger Hund, Ulmer Race, mit gestutzten Ohren, tigerartig von Farbe und auf den Ruf „Zellachich“ gehend, hat sich am Sonntag Abend verlaufen. Der Finder ist dringend gebeten, ihn an den Unterzeichneten zurückzugeben.

Michael Fuchs.

Neuenbürg.

Gegen gute zweifache Versicherung werden 300 fl. aufzunehmen oder ein auf diesen Betrag ausgestellter Pfandschein umzutauschen gesucht. Näheres bei Philipp Fluhrer.

Kronik.

Deutschland.

Württemberg.

Württemberg und die Verfassung der drei Könige.

Unter dieser Aufschrift enthält die „Württemb. Zeitung“ in ihrem nichtamtlichen Theile eine größere Erklärung des Hrn. Römer, welche wir, da sie einen richtigeren Blick in die württemb. Politik der letzten Tage sowie der nächsten, gewährt, unsern Lesern hier mittheilen wollen.

Preussische Blätter, insbesondere aber die Deutsche Zeitung, machen mich zum Gegenstande fortgesetzter, zum Theil gemeiner Angriffe. Warum? Weil sie mir die Schuld beimessen, daß Württemberg dem Dreikönigsbunde noch nicht beigetreten sey. Wenn hier von einer Schuld die Rede seyn kann, so trifft diese nicht mich allein, sondern das Gesamtministerium. Denn wir haben bisher in allen allgemeineren Fragen und so auch in dieser, einhellig gehandelt. Wer die Verhandlungen in der Paulskirche zu Frankfurt verfolgt hat, dem kann es nicht verborgen seyn, daß ich ein entschiedener Gegner des preussischen Erbkaiserthums bin, nicht aus Haß gegen den König von Preußen oder die preussische Nation, denn ich weiß den Werth

Beider wohl zu schätzen, ebensowenig aus württembergisch-partikularistischer Neigung, denn ich bin nicht so engherzig, um nicht das Einzelne dem Ganzen unterzuordnen, sondern einzig und allein aus entschiedener Vorliebe für Deutschland, dessen Trennung ich verhindern wollte. Denn daß die Verwirklichung der preussischen Erbkaiser-Idee Oestreich aus dem projektirten Bundesstaate verdrängen mußte, lag jedem klar vor Augen und der Erfolg hat diese Befürchtung gerechtfertigt.

Ich verliere kein Wort über das naturwüdrige Bündniß zweier im Prinzipie so verschiedener politischer Parteien, in Folge dessen die Frankfurter Reichsverfassung zu Tage gefördert wurde; ich rechne mir's zur Ehre, an dieser Geburt keinen Theil zu haben, ich enthalte mich eines Urtheils über die Kühnheit, mit welcher jene Verfassung als Gesetz für ganz Deutschland promulgirt und durch welche die Brücke zu einer Verständigung abgebrochen wurde, während man einsehen mußte, daß, was im September 1848 hätte geschehen können, im März 1849 nicht mehr geschehen konnte; ich verweile lediglich bei der Stellung, welche Württemberg zur Zeit jener Promulgation einnahm. Die württembergische Regierung hatte zu verschiedenen Zeiten und insbesondere im September 1848 gegenüber von den Ständen erklärt, daß sie die verfassunggebenden Beschlüsse der constituirenden deutschen Nationalversammlung anerkennen werde. Sie gab diese Erklärung im Hinblick auf die Gesinnungen des gesammten württembergischen Volkes, sowie die Haltung der Nationalversammlung, von deren Mehrheit damals keine extravagante Beschlüsse zu erwarten waren. In dieser Beziehung sah sie sich nun zwar getäuscht durch die Art und Weise, wie die preussische Erbkaiser-Idee verfolgt und verwirklicht wurde; allein wenn auf der einen Seite zu beklagen war, daß man der deutschen Verfassung eine Spitze gegeben hatte, durch welche 14 Millionen Oestreicher und Böhmen dem Bundesstaate entfremdet wurden, so mußte auf der andern Seite überwiegend ins Gewicht fallen, daß es Noth that, Deutschland definitiv zu constituiren und daß die einzelnen lebenskräftigen Staaten Deutschlands in mehreren Bestimmungen der Reichsverfassung, worunter die demokratischen, die Macht des Erbkaisers hemmenden, nicht die letzte Stelle einnehmen, eine Garantie ihrer fortdauernden Existenz erblicken mußten. Ich gehöre nämlich zu denjenigen, welche zwar von der Ueberzeugung durchdrungen sind, daß es in Deutschland zu viele Staaten gibt, daß aber eine durchgreifende Centralisation dem tief eingewurzelten Stammesinne der Deutschen nicht zusagt und daß die Freiheit bei der Centralisation nichts gewinnt. Mich selbst kostete es die größte Ueberwindung, zu Anerkennung einer Reichsverfassung zu rathen, welche in ihrer höch-

sten Zusammensetzung meinen Ansichten so wenig entsprach, — allein es galt ein gegebenes Wort zu halten und zwar ohne Verzug, um den andern deutschen Regierungen und Stämmen ein Beispiel zu geben, um Demjenigen, welchen die Nationalvertretung erblich an die Spitze gestellt, und der damals noch nicht definitiv abgelehnt hatte, zu zeigen, daß es deutsche Regierungen gebe, welche im Stande seyen, ein Opfer zu bringen, und um dem deutschen Volke den Beweis zu liefern, daß das Zustandekommen einer deutschen Einheit in Schwaben kein Hinderniß finde. Die damals zwischen der Krone und dem Ministerium obwaltende Differenz bezog sich nicht auf die Reichsverfassung selbst, ja nicht einmal auf die Art der Zusammensetzung der Spitze, sondern vorzugsweise auf den Zeitpunkt der Anerkennung. Und hier ließ sich allerdings geltend machen, daß vor Allem eine bestimmte Erklärung des Königs von Preußen abzuwarten sey. Das Ministerium sah, — neben der sehr aufgeregten über alle Klassen der Gesellschaft verbreiteten Volksstimmung die oben entwickelten Gründe für überwiegend an, und so erhielt die obschwebende Frage eine durchaus constitutionelle Lösung.

Nachdem der König von Preußen die deutsche Krone zurückgewiesen hatte und hiedurch dem Frankfurter Werke die Spitze abgebrochen war, mußte die Verfassung als beseitigt betrachtet werden. Denn welchen Werth hat eine Verfassung ohne ein Regierungsorgan? Und konnte man hoffen, aus der Zahl der übrigen Regenten Deutschlands einen Erbkaiser zu bekommen? Nachdem ferner Oestreich, Preußen, Bayern, Hannover und Sachsen auf das entschiedenste erklärt hatten, daß sie die Frankfurter Verfassung nicht anerkennen, und nachdem sich herausgestellt hatte, daß namentlich in Oestreich, Preußen und Bayern starke Sympathien für jene Verfassung im Volke nicht vorhanden seyen, konnte an eine Verwirklichung derselben nicht gedacht werden. Denn kann man eine Verfassung, welche bloß von Einem Viertel der Deutschen anerkannt ist, eine deutsche nennen.

Die Richtigkeit dieser Sätze ist so klar, daß ein Blinder sie sehen muß. Aber die unbedingten Anhänger der Frankfurter Verfassung gaben sich nicht zufrieden. Sie verlangten den Zusammentritt derjenigen Staaten, welche die Verfassung anerkannt hatten, um für ihre Realisirung gemeinschaftlich zu wirken. Obgleich ein solcher voraussichtlich ohne Erfolg seyn mußte, so wurde gleichwohl ein Versuch gemacht; allein die Aufstände in Dresden, in der Pfalz und in Baden beseitigten jedes weitere Zusammenwirken. Jetzt stellten die Volksvereine an die württembergische Regierung das Ansinnen, sich zum Schutze der Reichsverfassung gegen verfassungsfeindliche Mächte (Preußen und Bayern) mit den provisorischen Regierungen in der Pfalz und in Baden zu

alliiren! Da es jedoch den Aufständischen in Baden nicht darum zu thun seyn konnte, für die Reichsverfassung zu agiren, weil ja gerade ihre Regierung sie aufs Vollständigste anerkannt, und soweit dieses ein einzelner Staat thun kann, ins Leben geführt hatte, so gehörte eine Verblendung ganz eigener Art dazu, um nicht einzusehen, daß das vorgetragene Panier der Reichsverfassung ein falsches sey. Die aufgefundenen und veröffentlichten Aktenstücke — ich erinnere nur an die Korrespondenz Becher's mit Brentano — haben jeden Zweifel hierüber vernichtet und ans Licht gestellt, daß von einzelnen Führern der demokratischen Partei durch den Mißbrauch des Namens „Reichsverfassung“ mit dem Volke ein schönes Spiel getrieben worden ist. Und auf welche Weise wollte man von Seiten der Pfalz und in Baden die Reichsverfassung ins Leben führen? Dadurch, daß man ein reichsverfassungsfreundliches Land, Hessendarmstadt angriff — um, es ist klar und von den Beteiligten zugestanden, die Revolution dahin zu tragen, und zunächst den westlichen Theil Deutschlands zu republikanisiren. Und was that Baden gegen die württembergische Regierung, von welcher es Hülfe nicht verlangte, wohl aber erwartete? Es forderte, als diese nicht sofort gewährt wurde, das württembergische Volk zur Rebellion auf! Daß Württemberg, wenn es dem demokratischen Drängen nachgegeben hätte, in einen Krieg mit Preußen, Bayern, Hessen u. verwickelt worden seyn würde, liegt auf offener Hand. Ich frage die Württemberger: „wollten sie an einem sie vernichtenden Bürgerkriege Theil nehmen?“ Doch der Paroxismus ist einigermaßen verschwunden.

(Fortsetzung folgt.)

Es scheint richtig, daß ein Ministerwechsel nicht vor Eröffnung des verfassungsrevidirenden Landtags in's Leben tritt. Bemerkenswerth ist nur, daß das Blatt der Hofamarrilla gegen Römer und Duvernoy mit immer heftiger werdender Wuth zu Felde zieht, und daß Staatsrath Frhr. v. Linden seit einiger Zeit öfter im Schlosse gesehen wird.

Stuttgart, 3. Sept. Gestern Abend nach 5 Uhr ist Se. Maj. der König, von Geislingen aus mittelst eines Extrazugs der Eisenbahn in erwünschtem Wohlseyn wieder hier eingetroffen. Wie wir hören, haben Se. Maj. in Regensburg die Walhalla besichtigt und sind sodann über Augsburg zurückgereist, in welcher letzter Stadt Sie zufällig mit dem Erzherzog Reichsverweser zu ammentrasen. (W. Z.)

(Bilk, bei Düsseldorf.) Wenn je ein seltenes Fest gefeiert wurde, so hatte ein solches am 6. d. M. in der Pfarrkirche zu Bilk statt. Zwei Ehepaare feierten ihr goldenes Hochzeitsfest. Diese Eheleute, der Eine ist der Tagelöhner Joseph Pesch in Neustadt, und der Andere der Armenthiener Heinrich Meuter zu Bilk, haben jede 8 Kinder, wovon 3 Mädchen des Ersteren an 3 Söhne des Letzteren verheirathet sind, wodurch eine zahlreiche Familie entstand (beinahe 100 Kinder und Enkel), wie schwerlich eine gleiche in der Rheinprovinz zu finden ist.